

Katholische Arbeitsstelle für missionarische Pastoral (KAMP) der Deutschen Bischofskonferenz

Teilen und hinausgehen. Akzente zu einer geistlichen Verlebendigung der Kirche angesichts der aktuellen Situation (Kurzfassung)

Vortrag am 26.9.2019 beim Diözesanrat der Katholiken im Bistum Augsburg

Dr. Hubertus Schönemann

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir stehen angesichts der gesellschaftlichen Veränderungsdynamiken (Freiheit und Individualität, Globalisierung und Digitalität, etc.) auch kirchlich und geistlich in einer Zeitenwende. Die Konstellationen, in denen Pastoral und kirchliches Leben stattfinden, haben sich massiv verschoben. Der durch die Fälle sexualisierten Missbrauchs in Gang gekommene „Synodale Weg“ macht deutlich, dass mit den Themen Umgang mit Macht, Sexualmoral, priesterliche Lebensform und Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche sich insgesamt die Glaubwürdigkeit und Zukunftsorientierung der Kirche entscheidet.

Verlebendigung, Erneuerung kann daher nie eine nur innerliche sein, sie verbindet vielmehr spirituelle Dynamik und Haltungen mit äußeren Ausdrucksformen wie Praxis und sozialer Gestalt von Kirche. Papst Franziskus lädt in diesem Zusammenhang zu einem missionarischen Aufbruch und einer pastoralen Umkehr ein. Derzeit gibt es einen grundlegenden Disput, wie man „Verkündigung“ versteht: Ob das Evangelium überzeitlich-unwandelbar der Kirche exklusiv anvertraut ist und sie es belehrend auszurichten hat, oder ob sich das Evangelium in neuen Zeiten und Kontexten auch anders darstellt, sich immer wieder neu er-eignet und so von Glaubenden und anderen gemeinsam entdeckt und zur Gestalt gebracht werden kann (Zeugnis von dem, was Gott tut).

Das Zeugnis des Christseins tritt in eine neue Phase ein, in der es sich neu legitimieren und re-authentifizieren muss (Inkulturation). Das wird auch die Gestalt des Kirchlichen verändern. In diesem Zusammenhang gilt es in unserer Zeit, die christliche Berufung neu zu entdecken und zu kontextualisieren. Jeder Mensch kann zu seiner unverwechselbaren Berufung finden. Kirche könnte als Gemeinschaft verstanden werden, deren Glieder als Hörende auf den Ruf und das Wort Gottes die Gestalt des auferstandenen Christus immer tiefer in sich ausbilden (vgl. Taufe). Kirche könnte sich so als Gemeinschaft entwerfen, die für sich den Weg der Berufung gehen und andere zu ihrem eigenen Weg einladen und begleiten. Dabei ist es wichtig, Kirche nicht exklusiv und als Elite der „Identifizierten“ zu verstehen, sondern zu entdecken, dass christliche Berufung und Charismen immer dem Anderen und dem Ganzen zugutekommen (und das ist nicht nur kirchlich, sondern gesellschaftlich zu verstehen). Es geht nicht um ein „Comeback der Kirche“, schon gar nicht in einer bestimmten Sozialgestalt, sondern um ein Entdecken und Mithelfen an der Dynamik Gottes der Beziehung und Begegnung, in die er die Menschen mit hineinnehmen will. Glaube ist vielfältig und elementar, manche lassen sich jedoch bewusst auf einen Weg der Jüngerschaft mit Jesus Christus ein.

Jünger verweisen immer auf den Meister, sie bleiben immer in der Lebensschule Jesu, sie können zu Aposteln werden (Gesendete). Dabei ist wichtig: Es geht nicht primär um die Restauration einer bisherigen Kirchengestalt, sondern um eine erneuerte.

Die Kirche wird sich verändern, wenn sie eine Kirche wird, die teilt: Leben und Glauben, Verantwortung und Ressourcen (Bischof Peter Kohlgraf). Praktisch heißt das:

- Formate des Teilens von Schrift, Leben und Glauben mehr als bisher zu gestalten und zu nutzen (Schriftgespräch, Glaubenskurs, Erwachsenenkatechese).
- Den Glauben ansprechend und lebensbezüglich zu feiern, in der Eucharistie, in ritendiakonischen Feiern (Sakramenten-, Segensfeiern), in Wort-Gottes-Liturgien.
- Die „Spendung“ und der „Empfang“ von einzelnen Sakramenten als personalisierte und exklusiv-isolierte „Heilsvermittlung“ oder „Frömmigkeitsübung“ muss eingebettet werden in ein ekklesiologisches Verständnis von der Kirche als ganzer als Sakrament. Da wo Getaufte ihren priesterlichen Auftrag der Heiligung der Welt wahrnehmen, „vollzieht sich“ und realisiert sich Kirche als Sakrament (Zeichen und Werkzeug des Heils Gottes für alle Menschen)
- Mitverantwortung übernehmen für das Gemeinwesen, für ein gutes Leben möglichst vieler, gerade der Armen und Notleidenden im Stadtteil und in der Kommune.
- Die Getauften tragen Verantwortung für den Weg der Kirche: neue Formen von Mitverantwortung, Partizipation und (geteilter) Leitung. Die Rollen der Geweihten und Hauptberuflichen müssen von Betreuung und (sakramentaler) Versorgung hin zu Begleitung, Ermutigung, Ermöglichung und *Empowerment* der Getauften entwickelt werden.
- Die Gestalt kirchlicher Gemeinschaft wird sich verändern. Die „klassische Pfarrgemeinde“ setzte auf bestimmte Formen von Teilnahme und Aktivität und schließt dadurch viele Menschen aus. Der pastorale „Raum“ wird neue Formen von lokalen „Gemeinden“ und Aktionsformen als Gestaltungsformen des Evangeliums mit sich bringen.

Kirchliche Gemeinschaft (er-)findet sich neu, wenn sie von der Selbstbezogenheit und dem Erhalt bestimmter kirchlicher Strukturen loslässt und aus sich herausgeht, um von dorthin, vom Außen, von Fremden, vom Anderen her ihre Sendung neu entdeckt.

Die Kirche wird sich verändern, wenn sie Gastfreundschaft für möglichst viele Menschen in absichtloser und freilassender Weise ermöglicht, aber auch selbst Gastfreundschaft bei anderen annimmt, um das Evangelium mit anderen und bei anderen neu zu entdecken.